

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1963-04-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

15. April 1963

Lieber Herr Freund, -

gestern kam - sehr erbaulicher Weise - aus dem Allgäu der Jahrgang 42. Möchte es dort nur so weiter fluschen!

Danke auch recht herzlich für Ihren Brief vom 8. April. Von Ernst Fischer erhielt ich Nachricht, dergemäss der Brief, den ich in den 47er Jahrgang eingereiht hatte (weil er den Dank darstellte für eine "Faustus"-Kritik von E.F.) in Wahrheit dem Jahrgang 49 angehört. Ich will ihn gewiss in Band III aufnehmen, aber in Band II wäre er fehl am Platze.

Dafür habe ich für das Jahr 42 ein zusätzliches Meyer-Schreiben eingefügt. Plötzlich kam es mir wichtig vor und ich lege es diesem Briefe bei.

Ich weiss nicht, ob Sie genau im Bilde sind, die T.M.-Briefe angehend, die - einer Zeitungsmeldung zufolge - mein Vater an Hedda Eulenberg, die Wittib geschrieben haben soll, und die als hervorragend schön gelten. Fest steht, dass er der Dame während der Todeskrankheit Ihres Gatten geschrieben (der entsprechende Dankesbrief liegt uns vor), und dass ich nicht einen einzigen Brief an Frau Eulenberg habe. Sowohl Rudolf Hirsch, als Almuth Aue, als insbesondere auch Dr. Mayer (der Buchhändler in Düsseldorf) haben sich in dieser Sache mit dem Sohn, Till Eulenberg, in Verbindung gesetzt, und von dem Ruben stets erfahren, er möchte erst einmal wissen, woher ich den Brief an seinen Vater vom 6. Januar 1925 genommen hätte. Er würde nichts hergeben, ehe er Bescheid wüsste. Ich konnte immer wieder nur sagen lassen, es habe mir ein offenbar definitives Konzept vorgelegen. Inzwischen aber und im Verlaufe all meiner Recherchen in anderen Zusammenhängen sind bei uns eine Reihe von Eulenberg-Briefen - auch solche von Frau Eulenberg - an T. M. hier aufgetaucht, und ich wäre gern bereit, den ganzen Schatz für den Tillknaben photokopieren zu lassen, vorausgesetzt, dass er uns nun endlich und aller-schleunigst Photokopien jener Briefe an seine Mutter liefert. Wohlge-merkt: auch der bewusste Brief vom 6.1.25 ist jetzt handschriftlich greifbar. Freilich und nochmals: Tilli müsste nunmehr wie der Wirbelwind funktionieren oder aber er kriegt gar nichts. Teilweise gehören die fraglichen Dokumente natürlich in den dritten Band, aber der eine oder andere könnte uns jetzt noch dienlich sein.

Mit den Anmerkungen habe ich nicht nur, wie sich versteht, ganz allgemein viel Müh' und Plag', sondern es beschäftigt mich insbesondere ein Problem: In Band I hatte ich es so eingerichtet, dass sämtliche, in den Texten erwähnte Figuren, ob klein, gross oder gigantisch "angemerkt" wurden, wenn ihre Lebenszeit noch in diejenige von T.M. hineinragte. Es traf sich dies oft sehr tölpelhaft, und der gebildete Leser (selbst Kritiker glauben ja manchmal, sie seien gebildet) fand es leidig, wenn man ihm mitteilte, wer Nietzsche war oder wer Turgenjew gewesen ist. Aber irgend ein Prinzip musste ich mir schliesslich zu eigen machen, dieses war ein quasi mathematisches und ergo objektives, und die Vorstellung, ich möchte darüber zu bestimmen haben, wer "berühmt genug" sei, um der Anmerkung zu

entbehren, und wer nicht ganz so berühmt sei und daher angemerkt werden müsse, war mir unangenehmst. Jetzt finde ich selber, man solle und dürfe dem Thomas Mann-Leser nicht erklären, wen T.M. gemeint habe, wenn er von Tolstoi sprach, und es widersteht mir, das selbstgewählte Prinzip des ersten Bandes. Einen erheblichen Vorteil, allerdings, hatte das Ding: Gerade die allerberühmtesten habe ich nie charakterisiert, sondern das ganze Gewicht der betreffenden Anmerkung auf T.M.'s Beziehung zu dem "Angemerkten" gelegt und alles aufgeführt, was mein Vater je über ihn veröffentlicht. Das war reizvoll. Aber keineswegs immer hatte T.M. sich zu jenen Celebritäten geäußert, und es blieb ein Restbestand von offenbar Ueberflüssigem.

Was jetzt tun? Der Form nach müssen alle drei Bände einheitlich gehalten sein. Auch ist im Vorwort von Band I "das Prinzip" dargelegt, und fast scheint mir, ich müsste in der Einleitung zu Band II widerrufen, falls ich abzuweichen wünsche. Oder müsste ich nicht? Könnte ich stillschweigend ...? Ich frage ja nur und meine, derlei Sorgen sollte man besprechen. Nächstens kommt Werner Weber zu uns, auch ihn will ich fragen, - auch den Golo noch. Meinerseits bin ich wirklich unsicher.

Bürgins erste Lieferung ist da, - viel zu ausführlich, aber immerhin da. "Fest gemauert in der Erde.." (Von der Stirne heisse rinnen muss der Schweiss...").

Nicht lange dauert es aber, ehe es dann heisst: "

"Von dem Dome,
Schwer und bang,
Tönt die Glocke
Grabgesang.
Ernst begleiten ihre Trauerschläge
Meine Spesen auf dem argen Wege."

Ja, - da sind sie nun, die Schlingel. Dabei habe ich sie harsch in Zucht gehalten, und kann nur sagen, dass die Briefbände mich nicht nur physisch und psychisch, sondern vor allem auch finanziell komplett ruinieren. Für die Trauerfeiern, wenigstens, müssen aber noch ein paar Rappen da sein, und daher die beifolgende Rechnung.

Zu erwähnen wäre vielleicht, dass es in Züri nur ein einziges, sehr entlegenes und umständlich zu erreichendes Postamt (die "Sihlpost") gibt, auf welchem man des abends Express-Sendungen los werden kann. Um 11 h nachts schliesst, sehr zu meinem Gram, seit jüngstem auch diese Heimat, und so müssen die Sendungen an Sie und Bürgin immer schon um 10.30 h abends fertiggestellt sein, während ich früher oft bis nach Mitternacht daran werkelte. Die Nachttaxis, sehr natürlich, laufen ins Geld, wie übrigens auch die Porti dies tun. Gleichviel. Letztlich ist es nicht viel, was ich Euch da aufbrumme.

Wie gut, dass Sie den "Aufbau-Druck" des Briefes an Bruno Walter so, wie er vorlag, nicht haben setzen lassen. Zunächst einmal scheine ich ihn falsch placiert zu haben (nämlich im Jahre 47 statt 46), dann aber ist das ja eine völlig verstümmelte Wiedergabe. Herzlich bitte ich, als Vorlage nunmehr "Altes und Neues" verwenden zu wollen, mit der Datierung "zum 15. ~~XXX~~ 46", der Anrede "Lieber Freund" und der Unterschrift "Thomas Mann".

September

12.11.83
Hans

Die Frei-Exemplare des Wagnerbüchleins betreffend, so waltet da ein böses Missverständnis: Auf die Anfrage der Auslieferung hin, wieviele Exemplare meine Mutter zunächst haben möchte, erwiderte sie: zehn. Dies war nur so ein erster Posten, denn immer ist es üblich gewesen, dass T. M. oder meine Mutter so viele Exemplare haben konnten, wie sie eben brauchten. Anders steht es in meinem Falle. Ich habe im allgemeinen ein Anrecht auf 10 Frei-Exemplare und darf in der Folge natürlich weitere zum Verlegerpreis erstehen. Erhalten habe ich bisher nur das eine Bändchen, das Sie mir freundlichst schickten. Die zusätzlichen Neune benötige ich dringend und sobald wie möglich. Wollen Sie Sorge tragen? Bitte!

Am 20. (also in 2 Minuten) verziehe ich bis auf weiteres nach

Bad Ragaz Hotel Quellenhof, Tel. 9 18 03

Alles mich Betreffende wollet also dorthin adressieren oder adressieren lassen. Dem Allgäu gebe ich selbst Bescheid.

Adieu denn also für heut,- ein heiteres Pfingstfest und immer die freundlichsten Grüsse

I hrer

PS. Kein Weibstück, so hat einmal ein kluger Mann gesagt, kommt je ohne ein PS aus. So auch ich - nicht. Diese Molo-Sauerei: leider muss ich sie wohl haben. Und, offen gestanden, : Mir ist es so ganz unlieb nicht, dass die Herrschaften von der "Inneren" sich neuerdings so mausig machen. Als Relief für T.M.'s gegen sie gerichtete Briefe macht sich der Dreck unter Umständen nicht schlecht.